

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 8 (1995)
Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

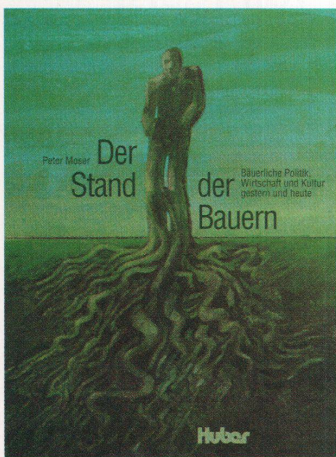
Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauernstand

Es ist eigenartig: Die Zahl der Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, ist in den letzten hundert Jahren nach und nach auf vier Prozent gesunken, die Landwirtschaftspolitik aber wirft hohe Wellen. In jeder Abstimmung scheint es um den Kern der Schweiz zu gehen, urbane Menschen ereifern sich als verstünden sie vom Mistzetten gleichviel wie vom Tramfahren. Diese Liebe zum Landleben hat eine lange und spannende Geschichte. Peter Moser hat sie aufgezeichnet. Er führt Überraschungen vor: Weder die Arbeiter noch die unzufriedenen Jugendlichen gehen mit Anliegen vorab auf die Strasse, sondern die Bauern, und zahn geht's nicht immer zu und her, wenn sie für ihre Interessen demonstrieren. Und Bauernpolitik ist ein Muster für Interessenpolitik: vom Preiskampf bis zur Viehausmerzung. Mosers Buch ist eine Institutionen- und Sozialgeschichte. Allein die Geschichte des Bauernlandes kommt im grossen Gemälde des Bauernstandes etwas zu kurz: Das Scheitern der Bodenreform, der heroische und vergebliche Kampf um die Raumplanung. GA

Peter Moser, *Der Stand der Bauern*. Huber Verlag, Frauenfeld 1994, 49 Franken.



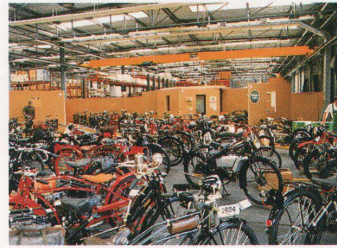
Nur eine Moderne

«Haut den Lampugnani!», das könnte als Titel über diesem Buch stehen. Der nämlich hatte die sogenannte Revision der Moderne salonfähig gemacht, hatte der von Giedion kanonisierten klassischen Moderne den «reaktionären Modernismus» (Fehl) entgegengestellt. Das ist Verrat an der Aufklärung, die der klassischen Moderne allein gehört. Als Beweisführung legt Gerhard Fehl eine Aufsatzsammlung vor, die sich mit den Gründervätern der Stadtbaukunst, namentlich mit Camillo Sitte und Karl Henrici beschäftigt. Gezeigt werden ihre geistigen Wurzeln im deutschnationalen Sumpf und die schnurgerade Linie, die Sitte mit den Nazis verbindet. Mit heiligem Eifer wendet er sich gegen jede Verharmlosung und «setzt dagegen zornig die Fakten» (Klappentext). An den Fakten aber liegt's nicht allein. Es liegt mehr an der Optik. Fehl gräbt die Konflikte von damals aus, um sie im heutigen Tageskampf als Munition zu verwenden. Er fordert zur Parteinahme auf, wer nicht für ihn ist, ist gegen ihn und deshalb von reaktionärer Gesinnung oder einfach zu beschränkt, einzusehen, worum es geht. Einmal mehr wird Städtebau zur moralischen Anstalt und zeigt, wie wir sind. Ein Mensch, der Sitte die deutschnationale Maske nicht herunterreisst, muss notwendigerweise auch ein verkappter Nazi sein. Das Buch ist ein Nebenprodukt der deutschen Hyperventilation, besser bekannt unter der Markenbezeichnung «Steinernes Berlin». LR

Gerhard Fehl, *Kleinstadt, Steildach, Volksgemeinschaft*. Zum «reaktionären Modernismus» in Bau- und Stadtbaukunst, Vieweg, Braunschweig 1995, 38 Franken.

Vom Töff zum Radiator

Die Heizkörperfirma Zehnder im aargauischen Gränichen hat sich zu



ihrem hundertsten Geburtstag ein Buch geschenkt. Die Zehndergeschichte besticht durch Sorgfalt. Dem ersten Blick fällt die schnörkellose, gradlinige Grafik auf – ein Seh- und Lesevergnügen. Grosszügig wird der Weg einer Firma mit einer Reihe Dokumente präsentiert. Neben alten Bildern haben Lucia Degonda und Michael Richter ältere Produkte und Objekte neu photographiert. Sorgfältig auch, wie Andreas Steigmeier diese Firmengeschichte recherchiert und geschrieben hat. Kritisch anzumerken bleibt, dass es sich in erster Linie um eine Unternehmer- und Produktgeschichte handelt. Die Belegschaft ist zwar in schönen historischen Aufnahmen aus der Produktion präsent, kommt sonst aber zu kurz. Hier hätte Autor Steigmeier noch weitere Quellen anzapfen müssen.

Das Besondere an Zehnders Firmengeschichte ist, die Art wie sie präsentiert wird: Der Designer Jürg Brühlmann aus Lenzburg hat nicht nur das Buch als Augenfreude gestaltet. Er inszenierte als Koordinator und Dramaturg die Zehnder-Geschichte umfassend, machte Firmengeschichte erlebbar. Entgegen kam ihm dabei, dass die Firma nicht nur Heizkörper, sondern auch Motorräder (110, später 250 ccm) hergestellt hat. Diese hat er in einem Corso durch Gränichen fahren lassen. Sie brachten das Buch in ein Zirkuszelt zum Jubiläumfest.

Adrian Knöpfli

Andreas Steigmeier, *Zehndergeschichte*. Gestaltung Atelier Brühlmann. Erhältlich ist das Buch gratis bei der Zehnder Holding, 5722 Gränichen.

Kleinbauten

Tramstationen, Toilettenhäuschen, Wasserreservoirs, Transformatoren-Häuschen, da will man ja immer mal genauer hinschauen und hat doch keine Zeit und selten Lust. Cornelia Bauer und Jan Capol leiten an, es zu tun. Sie haben zu 51 kleinen Gebäuden kurze Geschichten geschrieben, zusammengesetzt ergibt das eine überraschende Geschichte der Stadt: Die bürgerliche Kultur hatte in den Promenaden- und Musikpavillons den Ort, wo sie sich herausgeputzt hat; Fortschritt heisst umgesetzt in Kleinbauten Transformatoren-Häuschen; der öffentliche Verkehr schliesslich, für den Zürich weltweit gelobt und beneidet wird, heisst Tramstation. Serienbauten für all diese Aufgaben sind selten, meist wollten Stadtbaumeister und Architekten im Kleinen städtebauliche Zeichen setzen. Die Station Triemli brilliert mit einem mächtig ausschwingenden Dach, die Tramstation Albisgüetli wäre wohl erste Kandidatin für einen schönen Platz auf dem Ballenberg. Geschichte heisst auch Wandel: Im Musikpavillon spielt die Harmonie nur noch ausnahmsweise, dafür wohnen da die Landstreicher. Die Transformatoren-Häuschen, einst Merkmale des Fortschritts und Zeichen eines weitverzweigten Netzes, werden abgebrochen; ihre Aufgaben übernehmen diskrete Kästchen aus Waschbeton am Strassenrand. Die 51 Bauten sind im handlichen Büchlein quartierweise in sieben Kapitel geordnet. Ein spannender Spaziergang für je einen halben Tag, samt Halt bei einem Marro-nihäuschen. Über diesen Kleinbau, der die zürcherische Architekturdebatte dominierte, müssen wir uns selber kundig machen – er fehlt im Büchlein. GA

Cornelia Bauer, Jan Capol, *Kleinbauten der Stadt Zürich*. Wiese Verlag, Basel 1995, 24 Franken.